

In Polen sind die Truppenbesetzungen völlig zu Stillstand gekommen. Nur an den Befestigungen von Dubno und Komno wird eifrig gearbeitet.

**Italien.** Aus Massauah wird die Wiederaufnahme des Vormarsches der italienischen Armee gegen Saati als unmittelbar bevorstehend gemeldet. Saati ist der Ort, wo Anfang 1887 eine vierhundert Mann starke italienische Kolonne vom Kas Alula fast ganz vernichtet wurden. Diesen Platz zu besetzen, ist also Ehrensache für den italienischen Obergeneral.

**Bulgarien.** Unter Führung des berüchtigten ehemaligen russischen Kapitän Nabolow landeten am Donnerstag mit einem aus Odessa kommenden Schiffe 100 Insurgenten in dem Schwarzen Meerhafen Burgas und versuchten, die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Die bulgarische Garnison ließ sich nicht überraschen, zog der Insurgentenschaar entgegen und überwältigte sie. Von den Aufstrebenden wurden Viele gefangen, etwa zwanzig getötet, der Rest entkam mit Nabolow auf das Schiff, welches den Ausgang des Putzches abgewartet hatte. Die Gefangenen sind meist Montenegroiner. Jetzt ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Der Versuch scheint die bulgarische Regierung nicht überrascht zu haben. Es ist Thatsache, daß seit zwei Wochen ansehnliche Sendungen Artillerie, Munition und Truppen aus den Donaufestungen nach Barna und Burgas dirigirt sind. Die Maßregeln zur Ueberwachung der Küste des Schwarzen Meeres sind verschärfert worden.

### Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

\* **Teltow.** Eine kaum glaubliche Nothheit hat eine hieselbst wohnhafte polnische Arbeiterin an den Tag gelegt. Dieselbe verkaufte an einen herumziehenden Lumpensammler ein Bündel alter Sachen für einige Pfennige und ging mit dem kleinen Verdienst lachend davon. Als der Handelsmann die Lumpen sortirte, fand er in dem Bündel ein noch lebendes neugeborenes Kind, das nur durch ein Wunder dem Erstickenstode entronnen sein konnte. Die Polizei nahm sich des armen Wesens an, während die unnatürliche Mutter ihrer Strafe entgangen sieht.

\* **Groß-Dichterfelde.** Eine äußerst gefährliche unfreiwillige Luftfahrt, die indessen glücklich abließ, machte in voriger Woche ein Arbeiter, der beim Fällen alter Pappeln auf einem Wege unweit von hier beschäftigt war. Während er in der Krone des Baumes mit dem Auslösen der starken Zweige zu thun hatte, waren andere dabei, den Stamm anzulagen. Sie mochten damit zu weit vorgegangen sein, ein plötzlicher Windstoß brach den Baum um und der Arbeiter flog mit der Krone zur Erde. Vor Schreck war der Niedergeschmetterte ganz außer Fassung, jedoch war er glücklicherweise ohne Schaden gekommen zu haben, fortgekommen.

\* **Südende.** Außer den Ortshäusern Zehlendorf, Steglitz, Friedenau, Schöneberg, Tempelhof und Nixdorf wird die Charlottenburger Wasserleitung auch ihr Leitungsnetz auf unseren Vorort ausdehnen. Der Vertrag mit der Wasserleitung soll, wie uns mitgetheilt wird, mit hiesigen Grundstücksbesitzern abgeschlossen sein.

\* **Schwargendorf.** Trotz der rauhen Jahreszeit übt unser freundliches Dörfchen immer noch eine bedeutende Anziehungskraft auf das Berliner Publikum aus, besonders an Sonntagen kommt mit der Verbindungsbahn vom Osten, sowie mit der Tramwaybahn vom Westen Berlins zahlreiches Publikum hierher, um sich in den mit allen Bedürfnissen für zahlreiche Gäste reichlich versehenen Restaurants und Tanzsälen zu amüsiren. Deshalb werden auch schon jetzt für die Fastnachtzeit die bedeutendsten Vorbereitungen getroffen, und am Sonnabend den 14. Januar findet bereits hier der erste diesjährige Wiener Maskenball statt, und zwar im Restaurant zum Grunewald bei Herrn W. Jarek. Derselbe hat zu diesem Zweck seinen an und für sich schon prachtvollen Saal zu einem wahren Feenpalast umgewandelt. Aromatische Waldluft strömt uns entgegen beim Betreten dieses herrlichen, mit Fächten und Tannen wunderbar decorirten Saales, eine reichhaltige Maskengarderobe ist vorhanden, und läßt die Güte und Reichhaltigkeit der Speisen und Getränke, sowie schnelle und freundliche Bedienung nichts zu wünschen übrig. Die Ballmusik wird von der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Kapelle des Musikmeisters Herrn Görner aus Charlottenburg ausgeführt. Hoffen wir, daß das Bestreben unserer Geschäftsleute das Berliner Publikum immer mehr in unser freundlich gelegenes Dörfchen zieht, und dadurch der geschäftliche Verkehr in demselben sich zu immer größerer Blüthe entfalte.

\* **Schöneberg.** In der am Sonntag hier stattgehabten ersten diesjährigen General Versammlung der Innung der Schornsteinfegermeister des Teltow'schen Kreises, welche sehr zahlreich besucht war, handelte es sich zunächst um die Neuwahl zweier Vorstands Mitglieder an Stelle zweier ausscheidender. Es fand hier eine Wiederwahl statt. Demnächst lag der Innung noch ein Antrag wegen Beschaffung einer Innungsfahne vor und es wurde beschlossen, eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, welche beauftragt wurde, der Frage wegen Beschaffung einer Fahne näher zu treten und in der Aprilsitzung darüber zu berichten.

\* **Mariensfelde.** Am Sonnabend, den 14. d. Mts., hält der Landw. Verein für Mariendorf und Umgegend hieselbst im Lokale des Herrn Baetsch eine Versammlung ab, zu welcher die Mitglieder sowie alle Interessenten herzlich eingeladen werden. Die Sitzung, in welcher von Herrn Wanderlehrer Schneider ein Vortrag über ein noch vorbehaltenes Thema stattfinden wird, nimmt um 7 Uhr Abends ihren Anfang.

\* **Mariendorf.** Ein hiesiges Restaurant bildete am Donnerstags Nachmittags das Endziel einer von Teltow ausgegangenen Schlittenpartie, deren Teilnehmer sich hieselbst bei einem Tanzchen und einem gefälligen Zusammensein zu der unter heiterer Laune später unternommenen Rückfahrt stärkten. Die Müller'sche Kapelle aus Teltow, unter deren lustigen Klängen der effektmachende Schlittenzug hieselbst seinen Einzug hielt, diente auch mit ihren Weisen der Herrschaft Vergnügens und als nach vergnügt verlebter Stunde die Heimfahrt angetreten wurde, schieden die Teilnehmer von unserem Orte, begleitet von den Wünschen auf ein Wiedersehen.

\* **Nixdorf.** In der Versammlung der Gemeinde-Vertretung theilte der Vorsitzende Herr Oris- und Amtsvorsteher Bobbin u. A. ein Schreiben des Berliner Magistrats mit, in welchem die Gemeinde Nixdorf ersucht wird, die Pensionszahlung für den bei dem großen Brande in der Schmelzstraße verunglückten Feuerwehrmann zu übernehmen. Sollte die Gemeinde wider Erwarten nicht geneigt sein, dieser Verpflichtung nachzukommen, so würde sich der Magistrat veranlaßt sehen,

fernerhin die Genehmigung zur Hilfeleistung der Berliner Feuerwehr im Nixdorfer Gebiete zu verweigern, — dieser eigenthümliche Schlußpassus des Schreibens veranlaßt den Herrn Vorsitzenden zu bemerken, daß nach seiner Auffassung der Magistrat überhaupt nicht berechtigt sei, bei Gefahr Hilfe zu verweigern, da die Feuerwehr eine polizeiliche Einrichtung sei, die in Bezug auf ihre Thätigkeit in Brandfällen nicht von der Kommunalbehörde abhängt. Herr Gemeindevorsteher Bobbin wird zunächst mit dem Polizei Präsidium und der Feuerwehr bezüglich des Schreibens des Magistrats in Korrespondenz treten und beschloß die Gemeindevertretung in dieser Angelegenheit vorläufig einen Beschluß nicht zu fassen.

\* **Zossen.** Vermißt wird seit dem 4. November v. J. der Mühlenbesitzer Friedrich August Hirte aus Groß-Schulzendorf, welcher an diesem Tage sich in geschäftlicher Beziehung nach Berlin begeben hatte und bis jetzt noch nicht wieder nach Hause zurückgekehrt ist. Man vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte war bekleidet mit einem hellgrauen Jaquetanzug, grauer Mütze, kurzen Stiefeln und hellgrauem Winterüberzieher. Sollte Jemand über den Verbleib des Verschwindenden etwas wissen, so möge derselbe sofort der besagten Ehefrau desselben in Groß-Schulzendorf bei Ludwigsfelde Nachricht zukommen lassen.

\* **Gleich wie den Berliner Stadtverordneten** sind auch dem Magistrat, sowie den städtischen Behörden in Potsdam seitens des Kaisers und der Kaiserin huldvolle Dankschreiben für an die höchsten Herrschaften gerichtete Neujahrsadressen zugegangen. Auch von dem Kronprinzen ist an die letztgenannten Behörden ein Dankschreiben eingelaufen welches schließt: „mit dem Ausdruck der frohen Hoffnung, Sie im Sommer wie alljährlich begrüßen zu können.“

\* **Die Berliner Hofbühne** hat einen schweren Verlust erlitten und weiterhin schwerer steht ihr bevor. Am Sonnabend starb in Charlottenburg die bekannte Sängerin Johanna von Ghilany im Alter von 24 Jahren, ferner ist in dem Befinden der schwer erkrankten Frau von Boggenhuber eine so bedenkliche Wendung eingetreten, daß die Stunden der Künstlerin gezählt sind.

\* **Dem Kriegerverband** Berlin und Umgegend, welcher den in Berliner Lazarethen verstorbenen deutschen Kriegern, welche 1870/71 verwundet worden waren, auf den Garnison-Kirchhöfen hinter der Hasenheide und in der Müllerstraße beerdigten deutschen Kriegern Denksteine errichten will, ist behufs Beschaffung der noch fehlenden Mittel vom Oberpräsidenten für die Monate Januar und Februar die Genehmigung zu einer Hauskollekte für Berlin ertheilt worden.

\* **Viele alte Baumwerke** Berlins können in diesem Jahre eine Jubiläumsfeier begehen. In erster Linie das königliche Schloß an der Spree, welches ein 350jähriges Erinnerungsfeiern kann. Kurfürst Joachim II. ließ im Jahre 1538 die alte Zwingersburg, welche Kurfürst Friedrich II. insbesondere zur Niederwerfung der Städte Berlin-Köln errichtet hatte, niederreißen und durch seinen Baumeister Kaspar Theiß den Schloßbau in Angriff nehmen. Der eine Flügel lag an der Spree, der andere, an Stelle des jetzigen Schlosses, reichte von der „Langen Brücke“ bis zur „Breiten Straße“ und hatte an beiden Seiten einen runden Eisler, von denen der an der Spree, wenn auch verändert, noch vorhanden ist. Ein hölzerner Gang, auf steinernen Pfeilern ruhend, führte bis zum Dom. Auch die Bewohner der Straße „An der Stechbahn“ können eine 350 jährige Erinnerungsfeier begehen, nämlich an die Begebenheit, welcher die Straße ihre Entstehung und ihren Namen verdankt. Aus Veranlassung der Geburt seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth Magdalene, ließ Kurfürst Joachim II. ein großes Turnier veranstalten und dazu eine 300 Fuß lange und 65 Fuß breite Stechbahn errichten. Diese ließ Kurfürst Joachim Friedrich mit 30 von Kaspar Zimmermann auf römische Art angefertigten Bildern schmücken. Da fremde Kaufleute bei Turnieren ihre Waaren auszuliegen pflegten, entstand an der inneren Seite der Stechbahn eine Reihe Buden. Im Jahre 1702 ließ König Friedrich I. die Buden wegreißen und längs der Spree von der Brüderstraße bis an die Spree neue Häuser mit einer offenen Bogenlaube nach Vodi's Rissen anlegen. Davor war ein durch Pfähle geschütztes Kellergewölbe, auf welchem Kaufleute mittags Geschäfte machten. — Die Friedrichstadt, insbesondere die Kronen- und Jägerstraße, kann eine 200jährige Erinnerungsfeier begehen, da 1688 die ersten Häuser der genannten Straßen in dem kurfürstlichen Baumgarten gebaut wurden. Auch der alte Bachhof besteht gerade 200 Jahre. Zum Schluß erwähnen wir, daß das Spital und die Kirche zum Heiligen Geist zum ersten Male 1283 in einer alten Urkunde erwähnt werden, so daß die 600 jährige Jubelfeier begangen werden kann.

\* **Mit verblüffender Dreistigkeit** hat, wie die Post meldet, ein Schwindler einen Gastwirth in einem Vorort Berlins geprellt. Am Donnerstag logirte sich in dem betreffenden Gasthause ein Fremder ein, der vorgab, Handlungsreisender und von seinem außerhalb wohnhaften Prinzipal beauftragt zu sein, in dem Vorort Gelder einzukassiren. Am Freitag Morgen begab er sich noch fort, um solche Aufträge zu erledigen. Gegen Mittag kam der Herr „Handlungsreisende“ in aller Eile zum Gasthaus zurück und bat den Wirth, er möge ihm doch für 300 Mark Papiergeld geben, da er diese Summe sofort abscheiden müsse, er habe auf seinem Rundgang nur Gold einkassirt. Dienstherrlich holte der Wirth drei Hundert-Markscheine und erhielt dafür von dem frechen Patron eine Rolle mit angeblich 300 Mark in 20 Markstücken. Während sich der Gilende nun zur Post begab, entnahm der Wirth dem rothen Papier die angeblichen Goldstücke. Doch wie groß war sein Erstaunen, als er statt dieser für 3 Mark Zehnpiennigstücke in der Hand hielt. Obgleich sich der Geprellte sofort auf die Suche begab, blieb der Schwindler spurlos verschwunden. Und als sich der Wirth nun wuthschraubend auf das von seinem Gast zurückgelassene, einzige Gepäckstück stürzte, wickelte er aus dem mit diesem Papier sorgfältig umgebenen Paket — einen Garderobehalter, den er für einen ihm bereits gehörigen erkannte. Der freche Gauner ist ein junger Mann mit schwachem, blonden Schnurrbart; er trägt einen Kneifer und spricht sächsischen Dialekt.

**Charlottenburg.** (Hohe Konventionalstrafen.) Die Brauereibesitzer Reichenkron und Mielke betrieben längere Jahre hindurch hieselbst gemeinschaftlich ein Brauereigeschäft, bis sie sich im Jahre 1882 trennten, so daß Herr Reichenkron gegen entsprechende Entschädigung aus dem Geschäft schied, und Herr Mielke dasselbe für alleinige Rechnung weiterführt. Bei dieser Separation schlossen dieselben einen Vertrag, wonach Reichenkron sich verpflichtete, dem p. Mielke keine Konkurrenz zu machen, event. ihm für jeden dennoch vorkommenden Konkurrenzfall 500 Mk. Konventionalstrafe zu zahlen. Reichenkron gründete nun im Jahre 1884 hier am Platze eine neue Brauerei, engagierte zwei Bierreisende und

zwei Bierfahrer aus dem Geschäft des Herrn Mielke, durch die er sein Bier an die Kunden des Mielke verkaufen ließ; die Vertragsbestimmung glaubte er dadurch zu umgehen, daß die Bierreisenden als selbstständige Verkäufer des Bieres auftraten mußten. Da der p. Reichenkron auch nach wiederholten Ermahnungen Bier an die Kunden des Mielke verkaufen ließ, so klagte p. Mielke zunächst gegen Reichenkron wegen Uebertretung des Separations-Vertrages in 19 Fällen und erzwangte beim Landgericht II, nachdem das Beweismaterial, welches von beiden Seiten sehr umfangreich beigebracht war, genügend geprüft war, ein Erkenntniß, wonach Reichenkron verurtheilt wurde, für 19 Uebertretungsfälle à 500 Mark, zusammen 9500 Mk., nebst 6 pCt. Zinsen seit Mai 1885 an Mielke zu zahlen. Gegen dieses Erkenntniß legte Reichenkron die Berufung ein, doch wurde dieselbe am 2. d. Mts. vom Kammergericht verworfen und das Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt. Herr Mielke hatte nun inzwischen auf derselben Grundlage bereits einen neuen Prozeß gegen Reichenkron angestrengt, wo er nachweisen will, daß ihm Reichenkron noch für 720 Uebertretungsfälle à 500 Mk., also zusammen 360,000 Mk. Konventionalstrafen schuldig geworden ist, dieser Prozeß wurde indeß bis zur Entscheidung des Ersteren in der Berufungsinstanz vertagt. Nachdem nun die Berufung verworfen ist, hat p. Mielke, wie wir hören, den Antrag auf Fortführung des zweiten Prozesses gestellt. Man sieht hieraus, wie weittragend und verhängnisvoll derartige Verpflichtungen werden können. Es sollte sich daher ein Jeder, bevor er ein durch Konventionalstrafen gesichertes Abkommen trifft, gewissenhaft prüfen, ob er auch wirklich im Stande ist, oder die ernstliche Absicht hat, die zu übernehmenden Verpflichtungen zu erfüllen, da Umgehung von Verträgen bestraft wird.

\* **Potsdam.** Am Donnerstag Abend verursachte auf dem hiesigen Bahnhof ein verübter sträflicher Unfug große Aufregung. Als der um 11 Uhr 5 Min. nach Berlin abgehende Personenzug die Bahnhofshalle verlassen, wurde plötzlich das Nothsignal gegeben und daraufhin der Zug zum Stehen gebracht. Der Bahnhofsinспекtor, Eisenbahnbeamte, Publikum — alles lief herbei, um die Gefahr kennen zu lernen, aber nichts fand sich auch der Thäter konnte nicht entdeckt werden.

§ **Einem liebenswürdigen Beweis** internationaler Courtoisie — so schreibt die Nordd. Allg. Ztg. — hat in diesen Tagen die italienische Regierung geliebt. Für den deutschen Kronprinzen und die kronprinzliche Familie gehen täglich zahlreiche Sendungen aus Deutschland, meist in Körben mit frischen Blumen oder in Blumensträußen bestehend, in San Remo ein. Der Umstand, daß für Postpaketsendungen nach Italien nur ein Höchstgewicht von 3 Kilogr. zugelassen ist, erschwert natürlich derartige Sendungen und führt schon bei der Aufgabe derselben wegen der im Publikum häufig bestehenden Unkenntniß von jener Einschränkung bedauerliche Verzögerungen herbei. Im Hinblick hierauf hat die italienische Postverwaltung die Grenz-Postämter telegraphisch angewiesen, ausländische Postpaketsendungen an dem deutschen Kronprinzen und an die kronprinzliche Familie bis zum Gewichte von 5 Kilogramm zur Beförderung zuzulassen.

§ **Aus Köln** wird telegraphirt: Ein Verband deutscher Drahtzürwerke, der jährlich 75,000 Tonnen produziert, hat sich gegen unter Errichtung gemeinsamer Verkaufsstellen gebildet.

§ **Das Jahr 1888** zeichnet sich durch einen Fall aus, welcher nur alle achtundzwanzig Jahre wiederkehrt. Der Monat Februar wird fünf Wochentage zählen, was seit 1860 nicht vorgekommen ist. Im Jahre 1884 zählte der Februar fünf Freitage, 1880 fünf Sonntage, 1876 fünf Dienstage, 1872 fünf Donnerstage, 1868 fünf Sonnabende, 1864 fünf Montage.

§ **Ein trauriges Familienereigniß** wird aus der Thalmühle bei Ronneburg gemeldet. Es lagen sechs Kinder am Nervenfieber und die Mutter im Wochenbett. Wahrscheinlich in einem Anfall von Fieberhitze verließ letztere ihr Lager ergriff das Rasirmesser, schnitt ihrem vierjährigen Lieblingskinde die Pulsader durch und gab sich dann selbst den Tod. Das Kindchen, welches schwer verletzt wurde, soll noch am Leben sein.

§ **Gefährliche Fahrt.** In Fürth bestieg am Mittwoch Abend ein Student aus Erlangen den bereits im Gang befindlichen Schnellzug und mußte, da er die Thür des Koupes nicht öffnen konnte, bis nach Erlangen auf dem Trittbrett stehen bleiben. Die Temperatur scheint aber auf den waghalsigen Passagier wenig eingewirkt zu haben, denn bei der Ankunft dort weigerte er sich, seinen Namen zu nennen, und seine Identität mußte auf der Polizeiwache festgestellt werden.

§ **In Begleitung eines Missionars** kam kürzlich ein etwa 2-jähriges Negerkind in Lumburg an. Dasselbe, ein Knabe, ist taubstumm und sollte dieses Fehlers wegen geopfert werden. Um es nun diesem Schicksal zu entziehen, wurde es von dem Missionar für 13 Sacke Salz angekauft.

§ **Lebendig verbrannt.** Ist der Musketier Baumgart von der 10 Compagnie 3. Hessischen Infanterie-Regiments in Wolfen, welcher seit Weihnachten flüchtig war und trotz allen Suchens nicht gefunden werden konnte. Auf der benachbarten Domaine Hüninghausen geriethen nun drei Fruchtweiden in Brand. Als die obere Strohecke abgebrannt war, sah man Kopf und Arme eines Menschen zum Vorschein kommen. Er wurde mittels eines Hakens aus dem Feuer herausgerissen und als der entwichene Baumgart erkannt. Der Leichnam war zwar vollständig verfohlt, aber ein Fehden des Hemdes wies den Namen des Trägers aus. Baumgart hat augenscheinlich das Feuer selbst angezündet.

§ **Auf dem Fort Manteuffel bei Metz** fand am Sonnabend Vormittag die Explosion eines Verbrauchs-Pulver-Magazins in Folge von Unvorsichtigkeit statt. Ein Unteroffizier und ein Kanonier des sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 wurden getödtet.

§ **Ueber die Soldatenwerbungen Hollands in Deutschland** wird der „Frl. Ztg.“ von der holländischen Grenze geschrieben. Im vergangenen Jahre sind von dem kolonialen Werbebepot in Harderpyl (an der Zuidersee) im Ganzen 1840 Mann nach Ostindien abgegangen worden, darunter 245 Deutsche, 58 Belgier, 33 Schweizer, 9 Oesterreicher, 4 Franzosen, 2 Russen etc. Für dieses Jahr (1888) ist der Nachschub für die niederländische Ostindische Armee, die bekanntlich ganz aus Freiwilligen besteht, auf 2000 Mann festgesetzt, ob er aber erreicht wird, ist noch sehr die Frage, denn die Zahl der Dienstsuchenden, resp. der Angeworbenen, vermindert sich mit jedem Jahre. Das holländische Werbebepot hat in Deutschland mehr Agenten als man denkt, und trotz aller Warnungen fallen denselben jährlich Hunderte junger Leute in die Hände, welche aus irgend einem Grunde das Vaterland verlassen wollen, um „Blutdienste“ in der Fremde zu suchen.